

Tollkühne Männer in ihren verschachtelten Kisten

Am Samstag beginnt in Köln die Internationale Möbelmesse IMM – aber das ideale Haus entsteht immer noch im Kopf

Zu den Zukunftsszenarien Präsident George Bushs gehören die Häuser auf dem Mond und auf dem Mars. Doch tatsächlich steht das „ideal house“ derzeit in gleich zweifacher Ausführung in Köln, auf der Internationalen Möbelmesse, kurz IMM. Die Brüderpaare Fernando und Humberto Campana aus Brasilien sowie die Franzosen Ronan und Erwan Bouroullec verwirklichten in den Lichthöfen der Hallen eins und drei ihre Vorstellungen des Wohnens von morgen. Doch wenn die „KölnMesse“ damit ein „idealisertes Bild vom Wohnen“ zeigen will und den „unverwechselbaren Stil“ der Brüder aus Sao Paulo als „tropical modern“ vorstellt, darf man sich darunter nicht etwa minimalistisches Urwaldgehölz vorstellen. „Das ideale Haus ist in dir selbst“, sagen die Brüder. Um den Besucher an dieser inneren Version teilhaben zu lassen, schufen sie eine so einfache wie komplexe Holzkiste, inspiriert von den Megacities wie Sao Paulo, wo in den Favelas Hütten entstehen. „spontane Architektur“ aus verschachtelten Paneelen, als wären sie natürlich gewachsen. Und zwischen den Schichten ist sogar Platz für ein Bücherregal. In der Mitte des Hauses türmt sich fünf Meter hoch das Stroh und schafft Platz für ein Meditationsloch mit einer Liege darin. Dazu bieten die Brasilianer ein „Boa“-Sofa aus Samtwulsten und kreuzharte Holzstühle, die man auch gegenüber auf dem

Stand der italienischen Firma „edra“ erwerben kann, der Sessel „Favela“ für 1600 Euro, „Boa“ für 14 200 Euro. Im Gegensatz zu diesem kompakten Bretterverschlager ist das Idealhaus von Erwan und Ronan Bouroullec fast eine milde Brise im Atlantik. Es ist ein hängendes Puzzle aus Tausenden von Einzelteilen, das man täglich neu zusammenstellen kann. Das Ergebnis ist eine wunderbar leichte, transparente Konstruktion, sind veränderbare Raumteiler aus dreidimensionalen transluzenten Plastikchips. Die Kölner Messe hat zwei Brüderpaare vorge-

stellt, hat Plastik gegen Natur gesetzt. Das ideale Haus aber entsteht im Kopf.

Zur Kölner Möbelmesse, die erst am Wochenende für das Publikum geöffnet wird, gehört auch das kilometerlange Defilee vorbei an Sofas und Sesseln. Kräfteschonender ist der Parcours bei Stylepark jenseits des Rheins, im ehemaligen Gebäude der Bundesbahndirektion. Die Ausstellung ist Teil der „Passagen“, jenem Veranstaltungszyklus, der noch bis zum 25. Januar rund um die Messe zum Thema Design stattfindet. Dazu gehört auch Stylepark, die größte Datenbank

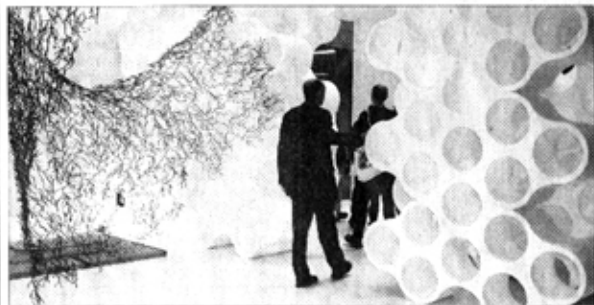
für hervorragende Produktgestaltung (www.stylepark.com), die rund 75 000 Nutzer monatlich verzeichnet.

Stylepark ist eine Promotionsbörse im Internet, der sich immerhin so renommierte Firmen wie Flos und Swarovski, aber auch junge Designer wie Angela Wiegand und Matthias Bader angeschlossen haben. Das Ausstellungsthema lautet „Barock 2004“. Das Stylepark-Team aus Frankfurt forderte: „Schluss mit der Depression in Deutschland, Schluss mit dem Zerreden von Köln als stiechendem Ort des Design-Diskurses, Schluss mit dem vermeintlich uniformen Minimalismus als Diktat.“ Stattdessen: Aufbruch, Kreativität, Spaß am Experiment – Vorhang und Fanfare. Das Zeitalter der Galanterie soll nun während einer Woche in der ehemaligen Bundesbahnhalle das Bild beherrschen. Da sind die Fotoinszenierungen der „Bühne für die pralle Lust“ von Raja Schwahn-Reichmann zu sehen, die luxuriösen Stoffe von Nya Nordiska, aber auch die Kollektion, die Konstantin Greig für die Porzellanmanufaktur Nymphenburg entworfen hat. Er erweckt die Figuren von Franz Anton Bustelli zum Leben, legt ihnen mit Sprechblasen jene Bekenntnisse in den Mund, die sie in ihrer weißen Unschuld nie gewagt hätten. Zwar werden aristokratische Damen im Schäferinnen-Kostüm noch nicht gesichtet, doch wären sie ein Lichtblick im notorischen

Schwarz der Branche. Köln braucht Superlative – und wenn es nur das schmalste Haus ist, in dem während der Passagen-Tage ein besonderes Ereignis stattfindet. „Nicht identifiziert“ heißt das Thema in dem Büro von rendl&spitz. Während dort in den vergangenen Jahren weltweit bekannte Designer ausstellten, wird diesmal der Designer nicht genannt. Es geht um das „Was“, nicht um „wer“. Nur ein Gag? Den Besucher erwartet ein langer, leuchtend gelber Raumschlauch, gerade schulterbreit. Eine Membran, die die Bewegungen nach außen weitergibt. Nach wenigen Minuten ist die Oberfläche wieder intakt, so als wäre nichts geschehen. Die Spuren sind verschwunden, nahezu unsichtbar – wie der Designer. Der Gang durch diesen Schlund führt zur Vorstellung von einem Designer, der nur der Sache dient, nur dem Auftraggeber verpflichtet ist. Mehr nicht.

Die Messe hat am Eröffnungsabend auch ihre Interior Innovation Awards verliehen: Bei den Oscars der Branche erhielten in der Kategorie „Best Item“ die Lilli-Wandgarderobe von Mox-AG, bei „Best System“ das „Spanto-Tisch-System“ von Holger Moormann und „Best Detail“ „Accutunto-System“ den Preis. Trophäen sind immer gut, besonders in Zeiten, wo die Lust an Barock und Rokoko nahezu unstillbar wird.

DOROTHEE MÜLLER



Puzzle? Chips? Falsch: Das Idealhaus der Brüder Bouroullec. Foto: KölnMesse